



Systemische Autorität in der Tagesschule

Zwischen Präsenz, Beziehung und Orientierung in einer komplexen Welt

VERNETZUNGSTREFFEN MÜNCHENBUCHSEE

20. Mai 2026

Denise Haudenschild-Däpp



Guten Abend miteinander

Ein Dankeschön vorab

Vielen Dank für die Einladung – und ein noch viel grösseres Dankeschön an Euch alle, dass Ihr heute Abend Eure Zeit hier mit mir teilt. Denn Ihr seid die Expertinnen und Experten des Alltags. Ihr steht jeden Tag mitten im Leben der Kinder.

Was erwartet Euch heute?

Ich bin heute nicht hier, um Euch zu sagen, was Ihr tun sollt. Vielmehr hoffe ich, dass wir uns gegenseitig inspirieren, ermutigen und gemeinsam wachsen sowie voneinander lernen.

1. Warum brauchen wir Systemische Autorität
2. Was ist die innere Grundlage
3. Wie zeigt sich dies im Alltag
4. Wie werden wir gemeinsam wirksam?



Komplexität statt Kontrolle

Unsere Welt ist nicht einfach kompliziert geworden – sie ist komplex geworden. Und mitten darin stehen wir als Erwachsene, oft mit dem Wunsch nach klaren Antworten. Vielleicht braucht es weniger perfekte Methoden – und mehr Haltung.

Was gibt Orientierung?

Nicht mehr Kontrolle, nicht mehr Regeln, nicht Einzelkampf, sondern tragfähige Netzwerke und gemeinsame Haltungen im Team.

Wir müssen nicht alles kontrollieren – wir dürfen begleiten.

Eine alte Idee in neuem Gewand?

Mein Grossvater war Förster in Aeschiried. Damals hatte er dienstlich eines der wenigen Telefone im Dorf. Die Nachbarn kamen vorbei, telefonierten und legten danach einen Batzen auf den Tisch.

Vielleicht merken wir: Vieles ist gar nicht so modern. Auch wenn heute von systemischer Autorität gesprochen wird, erinnern uns viele Gedanken an etwas sehr Altes.

Teilweise: Ja und gleichzeitig : Nein

Alte menschliche Grundwerte: Gemeinschaft, Hilfsbereitschaft, Menschlichkeit, Verlässlichkeit, Verantwortung und Respekt.



Was ist also wirklich neu?

Alte Autorität vs. systemische Autorität

Alte Autorität fragt:

«Wie kontrolliere ich das Kind?»

Der Fokus liegt auf dem Verhalten als isoliertem Problem.

Sanktionen und Kontrolle stehen im Vordergrund. Das Kind ist das Problem und muss «behandelt» werden.

Diese Haltung führt oft zu Eskalationen, weil sie das zugrunde liegende Bedürfnis nicht anspricht.

Autorität beruhte auf: Hierarchie, Gehorsam, Angst, Strafe

Systemische Autorität fragt:

«Wie beeinflussen wir uns gegenseitig – und wie können wir wieder Orientierung schaffen?»

Der Fokus liegt auf Dynamiken, Bedürfnissen und dem System als Ganzes. Nicht einzelne Personen tragen das Problem. Wir übernehmen gemeinsam Verantwortung für Entwicklung und Orientierung.

Oder: Wie kann ich führen, ohne zu dominieren?

Autorität entsteht durch echte Beziehung, Präsenz und menschlicher Orientierung.

- ✔ **Die entscheidende Frage lautet:** «Was hilft dem System?» – Wenn ein Kind aggressiv reagiert, fragen wir: Was steckt dahinter? Welche Dynamiken wirken? Welche Bedürfnisse sind unerfüllt? Welche Rolle spielen wir Erwachsenen? Das nimmt Kinder ernst und entlastet auch uns.



Weniger Methode – mehr Haltung und Werte

Die Stadt Thun setzt genau dort an: Mit der Vision, gemeinsame Werte und Haltungen zu entwickeln.

Präsenz

Ich bleibe da – auch wenn es schwierig wird

Beziehung

Ich halte Verbindung – verlässlich und authentisch

Beharrlichkeit

Ich gebe nicht auf – auch bei Widerstand

Gemeinsames Handeln

Wir tragen gemeinsam Verantwortung

Vertrauen in Entwicklung

durch gelebte Erfahrungen

Die Quelle systemischer Autorität

Nicht in Lautstärke oder Sanktionen

Die Quelle dieser systemischen Autorität liegt nicht in Macht, Druck, Kontrolle oder Strafe, sondern in professioneller Präsenz, Beziehung, Haltung und gegenseitiger Unterstützung, Mut und Zuversicht.

Es ist kein Resultat, es ist ein Prozess. Auch eine Auseinandersetzung mit sich selbst. (Vorbild)

Besser gesagt: Ich/Wir bleiben da. Ich/Wir halten Beziehung, auch wenn es schwierig wird.

Warum Beziehung so zentral ist

Gerade in einer Zeit, in der viele Kinder wenig Sicherheit erleben, wird Beziehung zum zentralen Orientierungspunkt. Kinder brauchen Erwachsene, die verlässlich bleiben – nicht perfekte Methoden.

- ✔ Neue Verbindungen im Gehirn entstehen durch **Wiederholung, Beziehung und Sicherheit**. Das braucht Zeit – und Präsenz.



Menschen folgen Beziehungen – Werte als Orientierung

Oder wie wir in Thun gerade erleben durften:
Der FC Thun wurde Schweizermeister. Und
wenn man hinschaut, waren dort genau
dieselben Werte sichtbar:

Bodenständigkeit

Geerdet bleiben, auch wenn der Druck
steigt

Vertrauen

Aufeinander zählen können – in guten wie
in schwierigen Momenten

Teamgeist & Authentizität

Gemeinsam mehr erreichen als allein

Die zentrale Erkenntnis

Menschen folgen
nicht einfach
Regeln.

**Menschen folgen
Beziehungen.**

Die Haltung der Betreuungsperson



Eigene Bedürfnistanks füllen

Ich kann nur geben, was ich selbst habe. Meine eigene Selbstfürsorge ist keine Schwäche – sie ist eine pädagogische Pflicht.



Handlungsfähigkeit bewahren

Meine Handlungsfähigkeit darf nicht vom Verhalten des Kindes abhängen. Wenn etwas nicht funktioniert, mache ich etwas anderes.



Beharrlichkeit ohne Machtkampf

Beharrlichkeit ist eine Stärke – sie kann jedoch in einen Machtkampf kippen. Der Unterschied liegt in der inneren Haltung: Ich will nicht siegen, ich will verbinden.



Werte leben statt Regeln verwalten

Der Fokus liegt auf gelebten Werten: Was zeige ich täglich durch mein Handeln? Vorbildfunktion ist mächtig und zugleich unsichtbar.



Was steckt hinter dem Verhalten?

Kinder sind in gewissem Sinne eine «Black Box» – wir sehen nur das sichtbare Verhalten. Die eigentliche Frage ist: **Welches unerfüllte Bedürfnis steckt dahinter?** Grundsätzlich gilt: Kinder haben eine Kooperationsbereitschaft – sie handeln immer aus guten Gründen, auch wenn diese für uns nicht sofort erkennbar sind.

Sichtbares Verhalten

Das Kind schlägt, verweigert sich, zieht sich zurück oder stört – das ist das, was wir beobachten können.

Das dahinterliegende Bedürfnis

Zugehörigkeit, Sicherheit, Autonomie, Anerkennung – unerfüllte Bedürfnisse zeigen sich im Verhalten.

Der Stressor

Stresslevel zu senken, ist entscheidend. Das Kind kann «im Moment nicht Pippi Langstrumpf sein» – ihm fehlt die innere Kapazität.

Mein Handlungsraum

Was liegt in meinem Bereich? Ich muss nicht siegen, sondern beharrlich und präsent bleiben – im Möglichkeitsraum denken.

- ☐ Die Erwachsenen sind immer verantwortlich – nicht für das Verhalten des Kindes, aber für die Qualität der Beziehung und den Rahmen, den sie gestalten.

Was ich beeinflussen kann – und was nicht

Nicht beeinflussbar

Die Familiengeschichte eines Kindes und seine bisherigen Erfahrungen

Die aktuelle Tagesform und Stimmungslage des Kindes

Gesellschaftliche Entwicklungen und gesellschaftlicher Wandel

Jede einzelne Emotion und jedes spontane Verhalten

Beeinflussbar

Wie wir reagieren und welche Haltung wir einnehmen

Wie wir sprechen – und ob wir präsent bleiben

Ob wir Beziehung anbieten und wie wir den Rahmen gestalten

Ob wir eskalieren oder zur Beruhigung beitragen

i Systemische Autorität fragt nicht: «Wie bringe ich das Kind dazu?» – sondern: «Was ist **mein** Bereich zum Handeln?» Das macht Erwachsene nicht machtlos. Im Gegenteil – es macht sie wieder handlungsfähig. Vom **Ich** zum **Du** – und schliesslich zum **Wir**.

Professionelle Präsenz – was das bedeutet

Präsenz = Ruhe x Nähe x Zeit x Raum

Das ist die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen, sich für Ereignisse mitverantwortlich zu fühlen, sich interessiert einzumischen und konstruktive Reibfläche anzubieten:



„Ich bin nicht einverstanden.“

Eine klare Haltung zeigen – ohne Eskalation



„Ich denke darüber nach.“

Reflexion statt Impulsreaktion



„Wir besprechen das gemeinsam.“

Dialog auf Augenhöhe ermöglichen



„Ich gebe dich nicht auf.“

Verlässlichkeit als stärkstes Signal

Und manchmal beginnt professionelle Präsenz ganz klein: mit echtem Interesse. Mit einem Nachdenkspaziergang. Mit einem ruhigen Gespräch statt Schimpfen. Mit einem gemeinsamen UNO-Spiel. Mit einem sicheren Hafen im Chaos.

«Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist»

Haim Omer erinnert uns an einen kraftvollen Grundsatz, der unserer Intuition widerspricht. Wir kennen eher: «Man muss das Eisen schmieden, solange es heiss ist.» In Beziehungen gilt oft das Gegenteil.

→ Situation eskaliert

Emotionen steigen, Stresslevel erhöht, Gehirn im Alarmzustand – selten entstehen jetzt gute Lösungen.

→ Bewusst innehalten

«Darüber sprechen wir später.» – «Ich brauche einen Moment.» Das ist keine Schwäche, sondern **professionelle Präsenz**.

→ Im ruhigen Moment handeln

Wer sich Zeit nimmt, gewinnt Handlungsspielraum zurück. Zwischen Impuls und Handlung entsteht **Entscheidungsfreiheit**.



Co-Regulation: Wir leihen den Kindern unsere Ruhe

Kinder lernen Selbstregulation nicht durch Druck, sondern durch **Co-Regulation**. Sie leihen sich zuerst unsere Ruhe aus. Wenn ein Erwachsener ruhig bleibt, reguliert er nicht nur sich selbst – er reguliert das gesamte System um sich herum mit.

Das Nervensystem eines Kindes ist noch unreif. Es braucht das ruhige, präsente Nervensystem eines Erwachsenen als Vorlage. Das ist keine Metapher – es ist Neurobiologie.

Deshalb ist professionelle Selbstfürsorge keine Schwäche, sondern eine **pädagogische Grundkompetenz**. Wer auf sich achtet, kann besser regulieren. Wer reguliert, führt.

✔ **Merksatz:** «Kinder lernen Ruhe nicht aus Vorträgen, sondern aus Begegnungen mit ruhigen Erwachsenen.»

Anker setzen,
sichere Häfen
anbieten,
Leuchtturm sein.



«Es braucht ein ganzes Dorf»

«Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.»

Dieser Gedanke prägt unsere Haltung. Wir übernehmen gemeinsam Verantwortung für das Wohl der Kinder. Kein einzelner Erwachsener kann und soll alles alleine tragen.

Gegenseitige Unterstützung, psychologische Sicherheit und ein gemeinsames Verständnis von Verantwortung stehen im Mittelpunkt. Das «Dorf» ist heute die Tagesschule mit allen Beteiligten – und wir gestalten sie täglich durch unsere Haltung und unser Handeln.

Das Vormachen und Vorleben der Haltungen, Werten und Handlungen beeinflusst direkt die Entwicklung der beteiligten Personen.

Wenn wir als Netzwerk funktionieren, schützen wir uns gegenseitig vor Überlastung. Wir teilen die Last. Wir teilen die Freude. Wir tragen gemeinsam.

Was ein gutes Netzwerk braucht

- Psychologische Sicherheit – es darf ausgesprochen werden, was ist
- Klare Verantwortlichkeiten – wer macht was
- Regelmässiger Austausch – nicht nur in Krisen
- Gemeinsame Sprache – geteilte Begriffe und Werte
- Konflikte aushalten – als Zeichen von Ernsthaftigkeit

Wir sind bereits vernetzt – wir merken es nur nicht

Zwei junge Fische schwimmen im Meer. Ein alter Fisch kommt vorbei und sagt: „Na, Jungs, wie ist das Wasser heute?“ Die beiden schauen sich an und fragen: „Was ist Wasser?“

Die Netzwerkforschung zeigt uns etwas spannendes. Wir müssen uns nicht zuerst vernetzen um vernetzt zu sein -wir sind es längst. Wie die zwei jungen Fische, die nicht wissen, was Wasser ist, bemerken wir oft nicht, wie sehr wir voneinander abhängen.

So geht es uns oft mit unseren sozialen Netzwerken. Wir merken gar nicht mehr, wie sehr wir voneinander abhängig sind. Wenn ich morgens Brot kaufe, gehört der Bäcker zu meinem Netzwerk – ebenso die Lieferantin des Mehls, die Bäuerin, die den Weizen angebaut hat, und sogar die Mikroorganismen im Boden. Alles hängt mit allem zusammen.

Kein Mensch entwickelt sich allein. Ein Baby lernt erst durch die Rückmeldung eines anderen Menschen, was sein eigenes Lächeln bedeutet. So entstehen Selbstwert, Persönlichkeit und Sicherheit. Und das gilt nicht nur für Kinder – auch wir Erwachsene brauchen **Rückspiegelung, Beziehung und Gemeinschaft.**



Übertragung auf die Praxis

Was bedeutet das konkret für die Tagesschule?

Für dich als Betreuungsperson

- Du musst nicht alles kontrollieren – du darfst begleiten
- Präsenz ist wichtiger als perfekte Lösungen
- Authentische Kommunikation schafft klare Rahmenbedingungen
- Deine eigene Emotionsregulation ist das Fundament

Für das Team

- Unterschiedliche Perspektiven sind eine Stärke
- Unsicherheit gemeinsam tragen
- Haltung klären statt nur Regeln verwalten
- Zusammensitzen: für Schutz und Sicherheit sorgen

Für die Kinder

- Kinder brauchen Resonanz – sie wollen gesehen werden
- Verhalten zeigt oft Überforderung in einer komplexen Welt
- Sicherheit entsteht durch Beziehung, nicht durch Strenge

Die Thuner Tagesschulen – Ein Netzwerk in Entwicklung

Die Thuner Tagesschulen haben entschieden, den Ansatz der Systemischen Autorität einzuführen. Ziel ist es, die Zusammenarbeit aller Beteiligten zu stärken und Kinder gemeinsam in ihrer Entwicklung zu begleiten – als Netzwerk, das Ressourcen schont und eine gemeinsame Haltung trägt.



Gemeinsame Vision

Die Tagesschule als gemeinschaftlichen Lebens- und Lernraum verstehen. Kinder entwickeln sich am besten, wenn Erwachsene zusammenarbeiten und sich gegenseitig unterstützen.



Breite Beteiligung

Die Einführung erfolgt freiwillig und wird von verschiedenen Bereichen mitgetragen. Eine Schule startet als Pilotprojekt. Hauswartung und Schulsozialarbeit beteiligen sich aktiv.



Jede Person ist wertvoll

Jede beteiligte Person bringt wichtige Erfahrungen, Beobachtungen und Kompetenzen ein. Unterschiedliche Perspektiven werden zusammengeführt. Alle sind Teil des Netzwerks.



Eltern einbeziehen

Im nächsten Jahr wird den Eltern ein Vortrag angeboten, in dem Werkzeuge praktisch vorgestellt werden. Ein Entwicklungsweg auf Augenhöhe – denn gemeinsam sind wir stärker.

Kritische Fragen – ernst genommen

Es wäre zu einfach, heute Abend nur von Harmonie zu sprechen. Denn das Konzept der Systemischen Autorität wird manchmal auch kritisch betrachtet.

“

„Fehlen da nicht klare Grenzen?“

“

„Sind wir nicht zu verständnisvoll?“

”

”

“

„Was passiert bei massiven Grenzverletzungen?“

“

„Kann man immer in Beziehung bleiben?“

”

”

“

" Was passiert, wenn nicht alle mithelfen, es Widerstände gibt?"

”

i Das sind wichtige Fragen.

Systemische Autorität bedeutet **nicht**: Alles verstehen und alles erlauben. Im Gegenteil – es bedeutet, destruktives Verhalten klar zu benennen, standhaft zu bleiben und Widerstand zu leisten – aber ohne Demütigung; wir bleiben in Beziehung.

Resonanz, Verbundenheit und Wandel

Ein erfülltes pädagogisches Leben entsteht nicht durch Funktionieren, sondern durch echte Begegnung. **Wo Resonanz ist, entsteht Sinn** – für Kinder wie für Erwachsene.



Resonanz statt Funktionieren

Kinder brauchen das Gefühl, wirklich gesehen zu werden. Nicht bewertet, nicht korrigiert – sondern berührt und wahrgenommen.



Verbundenheit mit allem Leben

Wir sind nicht voneinander getrennt. Alles hängt zusammen – unser Handeln hat immer Auswirkungen auf das Ganze.



Wandel als Normalzustand

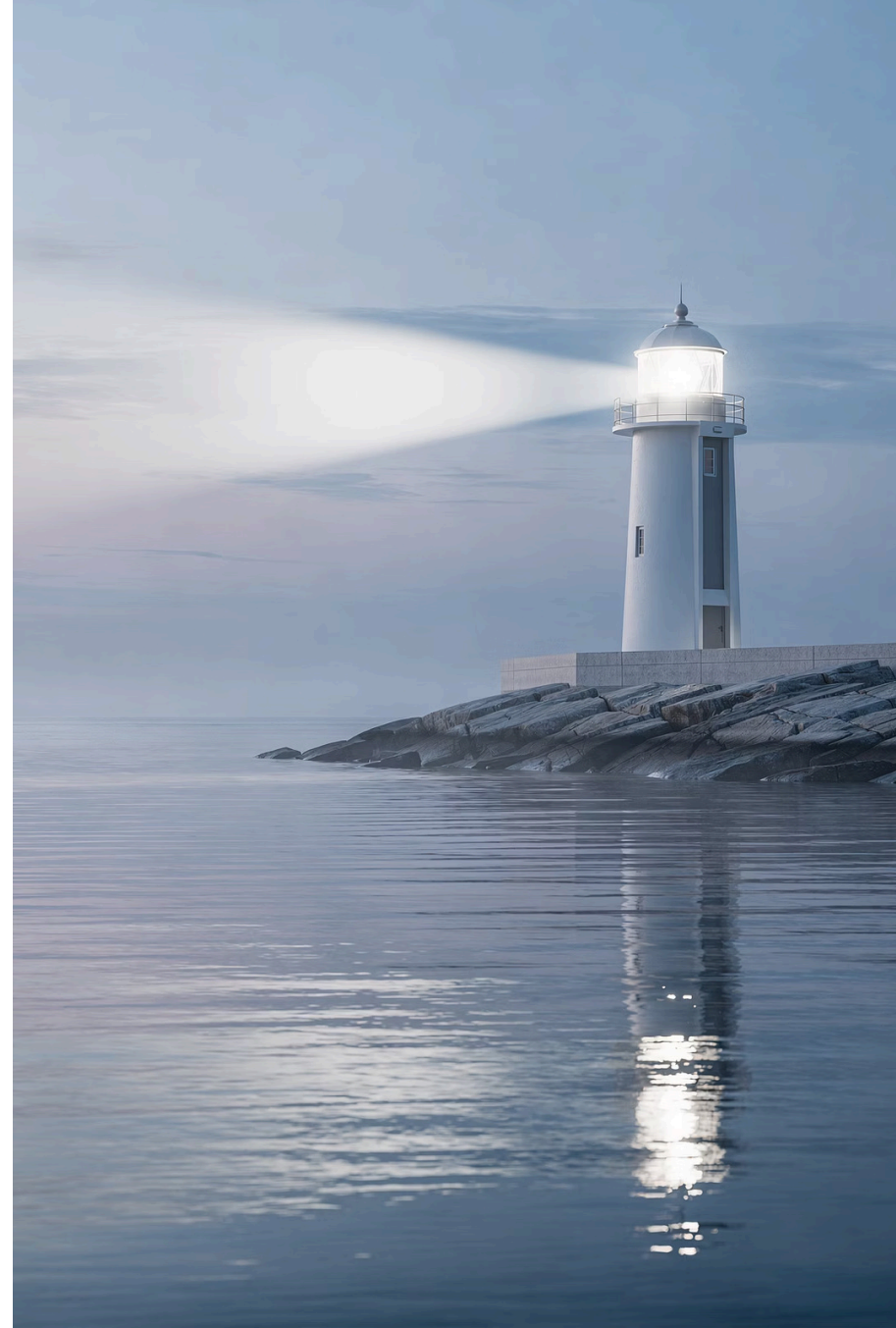
Stabilität entsteht nicht durch Festhalten, sondern durch innere Beweglichkeit. Veränderung ist die Regel – nicht die Ausnahme.

Die zentrale Botschaft

«Wir können die Welt nicht kontrollieren – aber wir können lernen, in ihr lebendig zu sein.»

Was gibt uns Orientierung in der Betreuung von Kindern? Nicht perfekte Konzepte – sondern Haltung. Eine Haltung, die Beziehung vor Kontrolle stellt, Vielfalt aushält, Sicherheit gibt, Grenzen setzt ohne zu verletzen, Fehler zulässt – und weiss: Das Wohl der Kinder beginnt bei uns selbst - **Gemeinsam wirken wir stärker als allein.**

☆ LEUCHTTURM TAGESSCHULE



Fragen für den Austausch:

Diskutiert in Kleingruppen folgende Fragen (je 20 Minuten):

1 Rolle des Netzwerks

Wie können wir die Vernetzung innerhalb des Teams und mit externen Partnern (Eltern, Schulsozialarbeit etc.) konkret stärken, um uns gegenseitig zu entlasten?

Welche Erwachsenen haben mir als Kind Sicherheit gegeben – und warum?

2 An was sollen sich die Kinder einmal erinnern?

Welche Spur möchten wir als Betreuungspersonen in der Tagesschule im Leben eines Kindes hinterlassen?